

# Die Vertreibung von Maria Lück

Maria Lück, geb. Stingl, wurde am 30. Oktober 1929 in Girsch (Kr. Tepl) im ehemaligen Sudetenland geboren. Der Kreis Tepl war landwirtschaftlich geprägt, auch die Familie Stingl bewirtschaftete einen 43 ha großen Hof, auf dem die Großeltern, die Eltern, Maria und zwei Brüder lebten. Die Kinder mussten schon früh auf dem Hof mithelfen und teilweise hart arbeiten. Ab 1936 ging Maria auf eine deutsche Schule; dadurch lernte sie die tschechische Sprache nicht. Nach acht Jahren Volksschule besuchte sie noch ein Jahr die landwirtschaftliche Berufsschule.



Der „Kirchplatz“ von Girsch mit dem Hof der Familie Stingl (rechts), Ansichtskarte 1935

Marias Vater war Ortsbauernführer; er wurde 1943 zur Wehrmacht, die damals auch die Tschechoslowakei bzw. das Protektorat Böhmen und Mähren besetzt hielt, eingezogen. Von da an mussten die Kinder noch stärker ihrer Mutter bei der Bewirtschaftung des Hofes helfen. Allerdings bekamen sie bald drei Zwangsarbeiter, zwei Polen und eine Ukrainerin, zur Unterstützung zugeteilt.

Gegen Ende des Krieges besetzten die Russen Tschechien von Osten und die Amerikaner von Westen her. Die Tschechen besetzten und konfiszierten in der Folgezeit den

Hof; die Sudetendeutschen mussten viele Härten ertragen (u.a. Zwangsarbeit in den Kohlegruben für Männer und Jugendliche, Armbinden für alle Deutschen), auch wurden Lebensmittel beschlagnahmt. Die Amerikaner zogen (entsprechend dem Vertrag von Jalta) bald wieder ab und die Tschechen begannen Anfang 1946 mit der Vertreibung der Deutschen – entgegen ursprünglichen Zusagen, dass die Höfe in deutscher Hand bleiben könnten.

Als auch die Familie Stingl am 11. August 1946 ihren Hof verlassen musste, war Maria 15 Jahre alt, ihre Brüder Josef neun und Hermann fünf Jahre. Der aus der Kriegsgefangenschaft entlassene Vater konnte nach intensivem Drängen der Familie ebenso mitreisen wie die ca. 60 Jahre alten Großeltern. Die Familie Stingl war eine der letzten deutschen Familien, die Girsch verließen. Sie durften weder Geld noch andere Wertsachen mitnehmen, aber die Mutter hatte im Koffer einen doppelten Boden einbauen lassen, so dass sie zwei wertvolle Uhren, ein Sparbuch und den sog. „Besitzbogen“ mitnehmen konnte – ein zweites Sparbuch hatte die Familie abgegeben, damit niemand Verdacht schöpfte. Außerdem trug jedes Mitglied der Familie möglichst viel Kleidung am Körper, denn pro Person durften höchstens 50 kg Gepäck mitgenommen werden. Die Familie wurde zunächst zu einem Sammellager in dem Ort Plan gebracht, wo sie zehn Tage im Freien auf den Abtransport warten musste. Am 21. August 1946 wurden sie schließlich mit einem LKW für Viehtransporte (ca. 40 Personen plus Gepäck) in Richtung der sowjetisch besetzten Zone weggefahren.

Nach fünftägiger Fahrt (immer nur nachts) wurde die Familie in Köthen-Geutz in Sachsen-Anhalt in ein ehemaliges Lager des

